

Harry Block

Top 3: Nichtentlastung

Der Vorstand wurde durch 'Fahnenflucht' des Vorsitzenden Schell für kurze Zeit verkleinert. Gut ist, dass dies keiner merkt.

Die Robustheit Geschäftsmodells zeigt sich u.a. bei den „H2-ready“-geplanten Gaskraftwerken. Bisher nur ein weiterer "PR-Stand". Es fehlt aber noch der Beweis, dass Wasserstoff kein Bluff ist, weil die Turbinen es noch nicht im Alltagstest bewiesen haben. Großmundig wird an drei Standorten verkündet, dass emissionsärmere Gaskraftwerke, die in den 2030er-Jahren dann mit klimaneutralem Wasserstoff betrieben werden sollen. Wo soll dieser grüne Wasserstoff herkommen, wie wird er transportiert und wie teuer wird er sein? Nicht nur Umweltverbände haben Zweifel daran, dass die geplanten Anlagen pauschal die Energiewende unterstützen und dass der eingeplante Wasserstoff zur Verfügung stehen wird. Es werden bei Fuel Switch-Vorhaben keine Alternativen aufgezeigt. Es fehlt ein Szenario, das eine eventuelle Nicht-Verfügbarkeit von klimaneutralen Gasen im Jahr 2035 beinhaltet. Der Nachhaltigkeitslyrik der EnBW = E-Mobilität fehlt im Augenblick die Nachfrage nach E-Autos. Die hochgelobten E-Tankstellen sind bei über 800 Anbietern leider nicht die preisgünstigsten und dennoch nicht rentabel. Den Anspruch, ein nachhaltiges Kundenerlebnis zu schaffen, gelingt nur bei den ständig steigenden Energiekosten. Der Neubau von zunächst rein fossilen Gaskraftwerken führt zu einem 20-jährigen Vertrag über LNG-Gas mit Venture Global LNG. Der LNG Terminal wird in einem Gebiet gebaut werden, das mehrheitlich von Schwarzen und Indigenen bewohnt wird und ökologisch extrem anfällig für den Klimawandel ist. Von den Millionen zusätzlicher CO₂ Emissionen vor Ort und bei uns ganz zu schweigen.

Die Lieferketten bei Kohle aus Kolumbien als nachhaltig darzustellen sind trotz Regierungswechsel Fake News. Bei der Vergütung von MitarbeiterInnen und vor allem der externen, mit Boni überschütteten Stromhändler der EnBW sieht es gut aus. Nur die KundInnen werden vergessen. Sie sind von ständig steigenden Energiepreisen der EnBW zum Teil überfordert. Obwohl die Marktpreise sinken, erhöht die EnBW die Strompreise. Dies schlägt sich auch in der nachlassenden Kundenzufriedenheit wieder. Kunden wollen nicht nur die epischen Ergüsse über die angestrebte CO₂-Neutralität hören, sondern vor allem dadurch generierte nachhaltige, sozial verträgliche Ergebnisse. Die bleibt der Vorstand schuldig. Zur „Wahrung der Lebensgrundlagen“ gehören nicht nur vollmundige Prüfungs- und Kontroll-Ankündigungen, sondern bezahlbare Energiepreise und nicht hohe Dividendengewinne für das Land B-W und die Landkreise. Dieses Missmanagement zeigt sich auch in den Forschungsausgaben, die nicht der Unternehmensgröße der EnBW entsprechen.

Top 4: Nichtentlastung

Der Bericht des Aufsichtsratsvorsitzenden könnte von ChatGPT geschrieben sein, weil er die gleichen Phrasen wie 2022 enthält. Dabei hat er die Risikosituation des Konzerns und das Risikomanagement der Probleme bei einigen der 235 voll konsolidieren Firmen nur rudimentär oder gar nicht auf dem Schirm. Verharmlosend wird von „Vorfällen“ bei der Leipziger Solartochter Senec gesprochen, wo es in Häusern zu Bränden kam, die sich negativ im „mittleren dreistelligen Millionen-Euro-Bereich“ auswirken. Die Münchner bmp greengas GmbH konnte vor allem an Stadtwerke nicht die vertraglich zugesagten Biogasmengen liefern und kostete die EnBW 245,6 Millionen Euro, die die KundInnen mit erhöhten Strom-

und Gaspreisen bezahlen. Da sind Zweifel sowohl am intern, völlig diffusen Kontrollsystem und der Compliance angebracht. Moody's erkennt bei seinem Rating, dass die vorgesehenen Investitionen große Risiken enthalten. Das bedeutet ein gutes Risikomanagement, dass bei Senec, VGN und bmp Greengas vollkommen versagt hat. Dies liegt anscheinend auch an den nicht miteinander kompatiblen Tools, die bei der ENBW in den einzelnen Risikobereichen benutzt werden und unnötige Kosten verursachen.

In wenigen Zeilen wird auf das Ausscheiden von Herrn Schell hingewiesen. War dies in 2023 nicht schon längst absehbar? Der Aufsichtsratsvorsitzende lobhudelte noch bei der letzten HV über Herrn Schell. Herr Feldmann hat als Strategieberater bei der Bestellung des Hochgelobten anscheinend die Grundsätze seiner eigenen Consultingfirma außer Acht gelassen. Denn das geforderte Tempo eines Marathonläufers á la Schell hat ihn, den Aufsichtsrat und den Vorstand in allen Fragen der strategischen Ausrichtung der EnBW hoffnungslos überfordert. Wie der nun ernannte technokratisch sich gebende Vorstandschef die Transformation eines sich immer noch auf dem ökologischen Schlingerkurs befindlichen Energieriesen schaffen soll, bleibt das Geheimnis des Chefs des Aufsichtsrates. Die 'neue' Kommunikationschefin war für das öffentliche Erscheinen der EnBW bei schwierigen Fragen der EnBW im letzten Jahr wenig hilfreich. Der Aufsichtsrat besteht nicht aus „Powerhelden“, seine Entlastung ist deshalb nicht nachhaltig.